Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 16

Artikel: Frauennnot und Frauenglück
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462926

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauennot und Frauenglück

„Es gibt da noch einige sehr trübe Nebel zu spalten, ehe man auf den Grund sieht." So schreiben Sie in No. 14 Ihrer Zeitschrift und da möchte ich versuchen mitzuhelfen „Nebel zu spalten" sofern es auch von einem andern Standpunkt aus erlaubt ist. Nicht das ist mir wesentlich, ob die Verfasser des Films Geschäfte machen oder nicht, nicht einmal das Moment des schweizerischen Films stelle ich in den Vordergrund, obwohl bekanntlich Patrioten aller Schattierungen je nach Einstellung ihr Land nicht genug in den Vordergrund stellen möchten, sondern, wenn ich mich prinzipiell zu diesem Film äußere, so ist es vom rein menschlichen Gesichtspunkt aus. Zum Teil auch vom Standpunkt der Filmindustrie aus.

Wir wissen was der Film ganz allgemein alles bieten könnte, welch ungeheure Möglichkeiten noch ungenutzt brach liegen. Wir wissen ebenso, was man uns, von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, zu bieten wagt in Sachen Filmliteratur. Die zwei- und mehrdeutigen Titelanpreisungen sind zur Genüge bekannt. Seichte Gesellschaftsdramen mit allen möglichen und unmöglichen pikanten Situationen erregen hauptsächlich das junge Volk. Man hat kein Mittel dagegen einzuschreiten. Die Grenze fehlt. Nebst diesen Dramen werden selten gut humoristische, wohl aber durch und durch blödsinnige Szenen abgekurbelt. Weiter sehen wir mehr als genug sog. historische Filme, deren Herstellung meist ungeheure Summen verschlingen, deren praktischer Wert jedoch gleich null ist für den heutigen modernen Menschen. Vom lehr- und bildhaften politischen Film haben bekanntlich alle Staaten (mit Ausnahme der Russen) eine Heidenangst, inklusive die freien Schweizer, und ziehen ihm jeden nichtssagenden Film ohne Verantwortungsgefühl vor.

Eine Frage: Geht man in den Film um sich belehren zu lassen oder um Lug und Trug zu bewundern? In einer großen Tageszeitung stund dieser Tage, daß von ärztlicher Seite geschrieben wurde: „Man geht ins Kino nicht um sich belehren zu lassen, nicht um sich ernsthaften Studien hinzugeben, sondern zur Unterhaltung und Zerstreuung." Sicher geht man auch aus diesem Grund ins Lichtspieltheater, daß jedoch von intellektueller Seite her die Belehrung und das ernsthafte Studium im Kino verneint wird, scheint mir ein außerordentlich großes Minus zu bedeuten. Gerade darin würde doch die große Mission des Kinos liegen und alle bisherige Schundliteratur betrachten ernsthafte Leute als sozusagen nichtvermeidbares Uebel, als Vorläufer einer belehrenden, aufklärenden Filmkunst.

Plötzlich, unvermutet ist ein neuer, sachlicher Film entstanden. Frauennot, Frauenglück. Er weist, bewußt und tendenziös wenn man will, doch diskret, nicht verletzend und in anerkannter künstlerischer Form auf eine große Gefahrenquelle hin, die im Volk auf breiter Basis vorhanden ist. Nun entbrennt beidseitig ein Kampf und das mag bestimmt als Vorteil aufgefaßt werden. Er zeigt, daß doch noch Rasse existiert bei den Schweizern. Merkwürdig: Wer ihn gesehen hat ist (mit verschwindend wenig Ausnahmen) dafür, tausende und zehntausende die ihn nicht gesehen haben sind dagegen. Offen gestanden, auch ich bin sehr skeptisch zur Vorstellung hingegangen. Mein großes Bedenken war das, ist ein solcher Film für 18—20jährige geeignet oder könnte event. durch seine Vorführung Unheil gestiftet werden? Heute bin ich beruhigt. Es kann sich in diesem Falle keineswegs um Befriedigung sexueller Neugier handeln, noch sog. erotische Kolportage. Die Sache ist zu ernst, sie ist zu seriös behandelt worden. In unserer Zeit der Sachlichkeit dürfte man doch daran denken, daß die Geburt ein sehr natürlicher Vorgang ist, gleich wie das Sterben auch. Eine Verletzung der sogenannten heiligsten Gefühle ist kaum möglich in der vorgebrachten Art und Weise. Die Feindschaft gegen den Film zeigt vielmehr gerade, wie viele überlebte Vorurteile noch zu beseitigen sind, bis der Mensch von seiner überschraubten Kultur wieder mehr nur Mensch wird. Darf man vielleicht bei dieser Gelegenheit an den Krieg erinnern? An das unnütze, qualvolle, entsetzliche Sterben von über zehn Millionen Menschen? Haben sich diese heutigen Film-Protest-Gegner damals auch gewehrt und sich zusammengeschlossen gegen das grauenhafte Morden?

Es wird besser sein, nicht weiter zu grübeln. Feststellen möchte ich nur noch, daß ich mit vielen ernsthaften Frauen gesprochen habe, die sich über den bewußten Film im besten Sinne verwundert haben und die gewünscht hätten, daß er deutlicher als es der Fall war, positive Auswege und Ratschläge erteilt hätte.

Große Kreise stellen diesen Film in Parallele mit der eidgenössischen Alkoholabstimmung vom 6. April. Aufklärung tut not auf allen Gebieten. In Bern wurde der Film bekanntlich verboten und wenn man den Hergang des verbietens kennt, so schämt man sich ordentlich ein Berner zu sein. Im übrigen, es besteht doch kein Zwang, niemand muß den Film ansehen. Zu wünschen wäre jedoch, daß solche die ihn nicht gesehen haben, sich auch einer Kritik enthalten. Dies dürfte man schon aus elementaren Anstandsgründen verlangen.

e. k.

Humor des Auslandes

Im Zeitalter der Abrüstung

Gringoire, Paris

„Nämed Sie's mir nüd übel, Frau Nachberi, aber chönted Sie nüd Ihri Tonnage e chli vermindere."

An die Redaktion des Nebelspalter!

Ihre Mitteilungen vom 4. April im Aufsatz „Die Aufklärung marschiert" beruht auf irrtümlicher Information.

Wir ersuchen Sie daher um Aufnahme folgender Richtigstellung:

„Frauennot — Frauenglück". Die im Artikel vom 4. April gemachten Angaben über die Mitwirkung des russischen Regisseurs Eisenstein müssen auf irrtümlicher Information beruhen und bedürfen einer Richtigstellung.

S. M. Eisenstein hat weder bei Klinik-Scenen noch bei irgend einem andern Teil des Films die Regie geführt. Die Richtlinien des Films wurden bereits im April 1929 festgelegt, also lange bevor Eisenstein in Westeuropa war. Herr Eisenstein hat lange vor Beendigung des Films die Schweiz verlassen. Wenn er in unserm Auftrag am Film mitgewirkt hätte, so würden wir dies ausdrücklich erwähnen. Die Aufnahmeleitung besorgte Eduard Tissé, die Aufnahmen unser Operateur Emil Berna.

Praesens-Film A.-G.

aus frischen Eiern und altem Cognac
GIBT NEUE KRAFT!
Im Ausschank in allen guten Restaurants.